

# 0. Einführendes

## I. Jesus Christus in der aktuellen Kultur

### 1. Jesu einzigartige Bedeutung

Jesus von Nazareth ist nicht nur die Mitte des christlichen Glaubens, sondern *"seiner Person (kommt) für unseren Kulturkreis eine grundlegende Bedeutung zu. Niemand sonst hat eine ähnliche Wirkung hervorgerufen und vor allem die europäische und amerikanische Geschichte in einer vergleichbaren Weise beeinflusst. Dieser Einfluss reicht weit über die Grenzen der christlichen Religion hinaus in die Sphäre von Literatur, Musik, Kunst, ja sogar Politik und Wirtschaft, um hier nur an die These von der Herkunft des Kapitalismus aus dem reformierten Christentum (Max Weber) oder an die christlichen Ursprünge des Marxismus (Karl Löwith) zu erinnern. Bedenkt man, dass das Christentum auf allen fünf Kontinenten verbreitet ist, dass die westliche Kultur in ihren säkularen Ausprägungen - bis hin zur Rede von Menschenrechten und Menschenwürde - noch immer weltweit Einfluss ausübt und dass Jesus auch im Islam als Prophet eine zentrale Rolle spielt, dann ist es wohl nicht überzogen zu behaupten: **Jesus Christus kommt eine einzigartige Stellung in der Menschheitsgeschichte zu.**"<sup>1</sup>*

### 2. Jesus in der neueren Literatur

Literatur: D. KOSCH, Neues Interesse an Jesus. Zur deutschsprachigen Jesusliteratur 1985-1995, in: Diakonia 26 (1995) 353-357; K.J. KUSCHEL, Jesus im Spiegel der Weltliteratur. Eine Jahrhundertbilanz in Texten und Einführungen, Düsseldorf 1999;

Seit **Mitte der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts** hat die Zahl der Bücher über Jesus stark zugenommen: Jesusbücher für ein breites Publikum ebenso wie theologische Fachliteratur. Titel, die ein ganz anderes, ungewohntes Jesusbild versprechen, Jesus-Romane, Bücher mit spirituellen oder esoterischen Zugängen zu Jesus. Diese Häufung ist ein Anzeichen dafür, dass **ein großes Interesse an Jesus besteht**, das weit über die >kirchlichen Kreise< hinausgeht.

Bereits in den **50er Jahren des 20. Jahrhunderts** hatten Jesus-Romane,<sup>2</sup> die versuchen, Jesus in seiner Zeit darzustellen, ihren Höhepunkt erlebt. Den theologischen und ästhetischen Ansprüchen der 70er Jahre konnten diese Jesusromane aber nicht mehr genügen. Zu sperrig standen die inneren Widersprüche des zeugnishaft vermittelten Christusbildes gegen die Ergebnisse der Exegese, zu eindimensional wirkte aber auch die monoperspektivische literarische Präsentation angesichts einer differenzierteren Wirklichkeitswahrnehmung. Die Gattung >Jesusroman< schien am Ende angelangt zu sein, Jesus schien allein in literarischen >Transfigurationen<, d.h. in Gestalten, **die direkt oder indirekt als zeitgenössische Jesusfiguren gezeichnet sind**, literarisch weiterzuwirken.

Spätestens seit **Beginn der 80er Jahre** gibt es aber erneut zahlreiche Versuche, Jesus in seiner Zeit literarisch aufzuspüren. Dabei bedienen sich die Romanciers sehr verschiedenartiger literarischer Techniken, um sich dem Geschehen um Jesus anzunähern: Jesus wird zum einen **als Held eines klassischen histor. Romans** präsentiert.<sup>3</sup> Diese - nach Langenhorst - >kitschigen< Romane

*"sind gefertigt nach einem einfachen, bewußt eindimensionalen Strickmuster. Ein auktorialer Erzähler, der alles weiß und alles berichtet, hat den einen Erzählfaden streng in der Hand und schildert uns seine einlinige, scheinbar als Historie präsentierte Handlung. Keine Quelle, die nicht ausgeschöpft würde: Legenden, Mythen und freie Phantasie. Keine wiederum klischeehafte Provokation, die aus Effekthascherei nicht ausgelassen würde: Vom bloßen Scheintod Jesu am Kreuz bis zu seiner sehr irdischen*

<sup>1</sup> K.H. RUHSTORFER, Christologie (Gegenwärtig Glauben denken. Systematische Theologie 1) Paderborn u.a. 2008, 11.

<sup>2</sup> Z.B.: P. LAGERKVIST, Barabbas, 1950; J. DOBRACZYNSKI, Gib mir deine Sorgen, 1952; M. BROD, Der Meister, 1952; N. KAZANTSAKIS, Die letzte Versuchung, 1955.

<sup>3</sup> G. MESSARDIE, Ein Mensch namens Jesus, München 1988, u. P. DE ROSA, Meine Stunde ist noch nicht gekommen, 1993.

*Verbindung zu Maria Magdalena.*<sup>4</sup>

Zum Zweiten<sup>5</sup> wird Jesus **durch den Blickwinkel vorgegebener biblischer Spiegelfiguren** geschildert oder zum Dritten **aus der Perspektive fiktiver oder legendarischer Lebenszeugen Jesu** dargestellt.<sup>6</sup> Als Viertes schließlich wird eine **Zeitreise** angeboten, in der etwa ein Zeitgenosse des 20. Jahrhunderts mit kritischem Wissen und Bewusstsein fiktiv in die Zeit und die Umgebung Jesu versetzt wird.<sup>7</sup> - Insgesamt kann man von einer erstaunlichen Wiederentdeckung Jesu als literarischer Figur sprechen. Jesusromane erfreuen sich einer überraschenden Beliebtheit. Hieran zeigt sich wohl, dass **die Frage, wer und wie Jesus in seiner Zeit war**, die als hintergründige Leitfrage vieler Jesusromane im Raum steht, weiterhin von grundlegender existentieller Bedeutung ist. Nachdem die Fachexegese nun schon seit Längerem unwiderruflich festgestellt hat, dass die Einzelheiten des historischen Lebens Jesu in ihrer reinen Faktizität weitgehend nicht mehr rekonstruierbar sind, erhalten die Romane hier offenbar **eine wichtige Ausgleichsfunktion**.

### 3. Jesus im Film

Bereits bis zum Jahr 1998 sind über 120 Filme produziert worden, die man als "*Jesus-Filme*" bezeichnen kann.<sup>8</sup> Die ersten Spuren führen mehr als 100 Jahre in die Vergangenheit, und zwar in die ersten Tage der Stummfilmproduktion. Im Jahr 1897 wurden gleich vier Jesus-Filme realisiert - zwei in Frankreich, je einer in Italien und den USA. Beim ersten Film (*La passion du Christ*) handelt es sich um kurze biblische Szenenfolgen, die ganz der die Bibel nachspielenden Tradition der Krippen- und Passionsspiele verpflichtet sind. Zwei der Stummfilme verdienen besondere Erwähnung: die Romanverfilmung "*I.N.R.I. - ein Film der Menschlichkeit*" (1923) und "*Der König der Könige*" (1926/27), teuerster Stummfilm aller Zeiten. - Unter den Tonfilmen ab den 30er Jahren gibt es drei verschiedene Arten von Filmen: (1) die **historisierenden direkten Jesusfilme**, die die Bibel als nur wenig umgestaltetes Drehbuch hernehmen und quasi objektiv-authentische Ereignisse als reales Geschehen abfilmen wollen (hierzu gehören Roberto Rossellinis "*Der Messias*" (1975) und Franco Zeffirellis "*Jesus von Nazareth*" (1976)), (2) die **indirekten Jesusfilme**, in denen das Wirken Jesu durch biblische oder frei erfundene Spiegelfiguren geschildert werden (hierzu gehören die Monumentalfilme "*Ben Hur*" und "*Quo vadis*") und (3) **Filme des Christus inkognito**, d.h. "*indirekte Erschließungen, Paraphrasen und Verfremdungen, Parallelerzählungen und dramaturgische Verknüpfungen, Zitate und Anspielungen*" (M. Graff).

Vielfach finden sich in den Filmen der dritten Kategorie nur noch versteckte Anspielungen auf christliche Motive, etwa auf die Kreuzigung. Diese Kategorie - oft nur von wissenden Zuschauern überhaupt identifizierbar - lässt sich nicht ganz so weit zurückverfolgen, sondern findet erst im Film der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts reiche Frucht, zieht sich aber weiter bis in die Gegenwart. Hierzu gehören z.B. Karatsakis' "*Griechische Passion*" oder "*Der Mann, der sterben mußte*" (1958) von Jules Dassin. Sowohl nach den Besucherzahlen als auch hinsichtlich der ausgelösten Debatten stellt MEL GIBSONs Film "**Die Passion Christi**" (2004) einen neuen Höhepunkt in der Geschichte der Jesusfilme dar.<sup>9</sup> Die Heilsbedeutung der Menschwerdung Christi wird hier - wie in Teilen traditioneller und aktueller evangelikaler Theologie - **verkürzend allein in seiner Leidensgeschichte gesucht**. Da das heilend-heilvolle Leben und Verkündigen des Gottessohnes ausgeblendet wird, wird sein Leiden und Sterben des notwendigen Kontextes beraubt und deshalb unverständlich und missdeutbar.

<sup>4</sup> G. LANGENHORST, *Kitsch oder Kunst?* 316.

<sup>5</sup> W. JENS, *Der Fall Judas*, 1975; G. FUSSENEGGER, *Pilatus. Szenenfolge um den Prozeß Jesu*, 1982; DIES., *Sie waren Zeitgenossen*, Stuttgart 1983; W. KOCH, *Diesseits von Golgatha*, 1986; R.-P. MÄRTIN, *Pontius Pilatus*, München 1989; T. AITMATOV, *Der Richtplatz*, Zürich 1991; G. HOCQUENGHEM, *D. Zorn d. Lammes*, Frankfurt 1992; L. RINSER, *Mirjam*, 1983.

<sup>6</sup> So: St. HEYM, *Ahasver*, Frankfurt 1983; P. ROTH, *Riverside. Christusnovelle*, Frankfurt 1991. - S. auch P. ROTH, *Johnny Shines*, 1993, sowie DERS., *Corpus Christi*, Frankfurt 1996.

<sup>7</sup> So etwa: BENITEZ, *Operation Jesus*, 1993, und: G. VIDAL, *Golgatha live*, 1993.

<sup>8</sup> G. LANGENHORST, *Jesus ging nach Hollywood. Die Wiederentdeckung Jesu in Literatur und Film der Gegenwart*, Düsseldorf 1998, 36-43.

<sup>9</sup> S. dazu M. HELM, *Jesusfilme in Geschichte und Gegenwart*, in: *Stimmen der Zeit* 223 (2005) 161-170.

In einer gemeinsamen Stellungnahme<sup>10</sup> hierzu haben der Zentralrat der Juden in Deutschland sowie die beiden großen Kirchen die "*brutalen Szenen der Gewalt*" kritisiert sowie vor einer Reduzierung des Lebens Jesu auf die letzten zwölf Stunden gewarnt. Dazu wird die Gefahr benannt, dass der Film im Sinne antisemitischer Propaganda missbraucht werden könne. "*Folgt man der Jesusinterpretation Gibsons, dann erkennt man im Protagonisten der Passion nur einen gepeinigten Heros, der gewöhnlichen Menschen ob der Übermenschlichkeit seiner Leidenschaft völlig fremd ist, (und) der von vorneherein als Sieger feststeht. Diesem 'Superman der Schmerzen'... kann kein Leidender in der Nicht-Kinowelt das Wasser reichen, weder die Gemarterten in Auschwitz und Plötzensee noch die Gequälten in den Gefängnissen Südafrikas und Chiles.*" (Helm 168)

#### 4. Skandalbücher

Lit.: E. HURTH, Fragwürdige Geheimnisse. Wie aktuelle Romane das Leben Jesu darstellen, in: HerKorr 60 (2006) 240-245;

Hinsichtlich der Verkaufszahlen haben sog. >Skandalbücher< die größte Bedeutung, also Titel wie >Verschlußsache Jesus<, >Der Jesus-Mythos< oder >Jesus von Qumran<.<sup>11</sup> Solche Bücher leben von dem Versprechen, endlich den >wirklichen Jesus< zu zeigen, der tatsächlich >ganz anders< gewesen sei, als die Kirche, ja als die Bibel ihn darstellt: Jesus, der politische Widerstandskämpfer gegen die Römer, tritt an die Stelle des friedlichen Wanderpredigers, Jesus von Qumran ersetzt den einzigartigen Menschensohn, der Liebhaber und Gatte der Maria von Magdala tritt an die Stelle des ehelosen Mannes, der nur scheinote, später in Indien, Kaschmir oder Südfrankreich in hohem Alter verstorbene Jesus tritt an die Stelle des Gekreuzigten. Das Anliegen, den >wirklichen Jesus< darzustellen, ist zwar verständlich und berechtigt; doch die Art und Weise, wie dies von den Büchern umgesetzt wird, überzeugt nach Kosch nicht. Zu leichtfertig werde mit der biblischen Überlieferung und den Erkenntnissen der Forschung umgegangen; und der Wunsch nach >Sensationellem< sei größer als das Interesse an geschichtlicher Wahrheit. Entsprechend zahlreich sind die Gegendarstellungen anerkannter Forscher vor allem im Zusammenhang mit der Debatte um >Jesus, Qumran und den Vatikan< ausgefallen (§ 2). Interessant ist, dass viele der darin als >sensationell< und >neu< verkündeten Auffassungen über Jesus eine lange Vorgeschichte haben, die zum Teil bis in die antike Polemik gegen das frühe Christentum sowie sehr oft bis in die Zeit der aufklärerischen und rationalistischen Bibelkritik des 18. und 19. Jahrhunderts zurückreichen.<sup>12</sup> Für die jüngsten Romane dieses Genres gilt nach Elisabeth Hurth **DAN BROWNS Bestseller >Sakrileg< (2004) als Vorbild.** So benützt HENRI LOEVENBRUCKS Roman >Das Jesusfragment< (München 2005)

*"alle Versatzstücke, die ein sakraler Thriller heute braucht: Alltagshelden, die Geheimnisse der Jesusgeschichte aufdecken, gewaltbereite Organisationen, die skandalträchtige kirchliche Dokumente in ihren Besitz bringen wollen, und schließlich die dunkle Sekte der Essener, die ebenfalls in eine Verschwörung verwickelt ist. Die spannend in Szene gesetzte Verschwörungstheorie handelt von der letzten Botschaft, die Jesus selbst den Menschen hinterlassen haben soll, verborgen in einer Reliquie, dem Stein von Iorden"* (Hurth 240)

Loevenbrucks Jesusgestalt hat wenig mit dem Zeugnis der Evangelien zu tun; es geht um einen allein >menschlichen< Jesus, der in einer nachchristl. Welt gleichwohl als universale Identifikationsfigur zu dienen vermag. Dieser angeblich >echte Jesus< soll von den nachträglichen Dogmatisierungen der kirchlichen Verkündigung (d.h. vor allem der Gottessohnschaft) befreit und damit - ganz in der Tradition der Leben-Jesu-Forschung - den Menschen in seiner ursprünglichen Form zurückgegeben werden. - Ähnliches bietet der Roman >Das Evangelium nach Pilatus< von ERIC-EMMANUEL SCHMITT (Zürich 2005). Auch hier strahlt zwar in Jesus ein besonderes göttliches Licht, das ihn zum Vorbild macht für die Menschen; doch er ist nicht Gottes Sohn und bleibt "*bis zum Ende ein Zweifelnder, ein endlicher Geist, der sich vom Unendlichen gerufen fühlt,*

<sup>10</sup> <http://www.dbk.de/aktuell/meldungen/3183/index.html> (16.2.2010 - inzwischen nicht mehr verfügbar).

<sup>11</sup> E. ABECASSIS, Die Jesus-Verschwörung, München 2000; M. BAIGENT/R. LEIGH, Verschlußsache Jesus, München 1991; A. FABER-KAISER, Jesus starb in Kaschmir, Berlin 1998; P. DE ROSA, Der Jesus-Mythos, München 1991; B. THIERING, Jesus von Qumran. Sein Leben neu geschrieben, Gütersloh 1993.

<sup>12</sup> Vgl. dazu: J. DIRNBECK, Die Jesusfälscher. Ein Original wird entstellt, Augsburg 1994

*aber sich über nichts sicher ist.*" - Im Roman >Die Geliebte des Herrn< beschreibt GERALD MESSADIE

*"wie Jesus die Kreuzigung überlebt. Maria Magdalene steht im Zentrum einer Verschwörung, die Jesus vor dem Tod bewahrt. Soldaten werden bestochen, damit Jesus nicht am Kreuz stirbt, der schwer verletzte Jesus wird von Nikodemus und Josef von Arimathäa nur zum Schein bestattet, um den Mythos von der Auferstehung in Gang zu setzen"* (Hurth 244).

Maria von Magdala entreißt also Jesus dem Grab und verleiht ihm dadurch in den Augen der Apostel einen übernatürlichen Charakter und wird zur Begründerin des Christentums. Wie bei Dan Brown tritt an die Stelle eines frauen- und lebensfreundlichen Urchristentums eine asketische und sinnenfeindliche Kirche. - Die Begründung für den Erfolg solcher skandalisierender Jesus-Romane in einer Zeit der Kirchenverdrossenheit sieht Hurth darin, *"dass diese Werke Auffangbecken für ein Publikum sind, das mit einer wissenschaftlichen Hochtheologie und Fachexegese nichts anzufangen weiß"* (Hurth 244). Die historische Jesus-Gestalt ist in solchen Romanen durchaus darstellbar; der Zusammenhang von Kreuz und Auferstehung, von Gott und Mensch in Jesus Christus scheint Autoren wie Leserschaft aber zu überfordern.

## 5. Historische Rückfrage nach dem Juden Jesus

Es sind aber auch wissenschaftlich verantwortete Darstellungen vom >historischen Jesus< erschienen. Diese halten durchweg fest, **dass die Eckdaten des Lebens und Wirkens Jesu, wie es in den Evangelien dargestellt wird, zutreffen**: Der Mann aus Nazaret ließ sich von Johannes taufen, lehrte und heilte vor allem in Galiläa, sammelte eine Gruppe von Anhänger(inne)n, wurde in Jerusalem in einem kurzen Prozess zum Tod verurteilt und starb am Kreuz. Darüberhinaus vermag die historische Forschung heute viel Wissenswertes über den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und religiösen Zusammenhang zu sagen, in dem Jesus zu sehen ist.<sup>13</sup> Durch diese Einordnung wird Jesus nicht weniger faszinierend und nicht weniger >göttlich<; vielmehr gewinnt das oft etwas blasse Jesusbild an Profil, seine befreiende Botschaft wird klarer, sein heilendes Handeln verständlicher. - Im Vergleich dieser neueren Beiträge zur historischen Rückfrage mit jenen der 50er bis 70er Jahre fällt das **weitaus stärkere Interesse an der Verwurzelung Jesu in seiner Lebenswelt** auf: Diente die Umwelt Jesu früher häufig als dunkle Kontrastfolie, um Jesus um so leuchtender darstellen zu können, so gelten heute sozialgeschichtliche und kulturanthropologische Zusammenhänge, aber auch Lokalkolorit und Zeitgeschichte als wichtige Verständnishilfen.<sup>14</sup>

Dies hat mit der Bemühung von jüd. und christl. Autoren zu tun, das Stichwort >Jesus der Jude< aufzugreifen.<sup>15</sup> Das Menschsein Jesu wird erst dann konkret, wenn er als Jude verstanden wird. Mit dem vielgestaltigen und konfliktreichen Judentum seiner Zeit hatte er viel mehr gemeinsam, als oft angenommen wird. Mit den Pharisäern z.B., die oft als seine Erzfeinde dargestellt werden, war Jesus durch gemeinsame Anliegen, vielleicht sogar Freundschaften verbunden. Die Wiederentdeckung des Juden Jesus ist aber nicht nur historisch interessant, sondern auch **theologisch wichtig**: Der von Jesus als >Abba< angesprochene Gott ist kein anderer als der Gott der Väter, der sein Volk erwählt, es aus Ägypten befreit und seinen Bund mit ihm niemals aufgekündigt hat. Die Betonung des Judeseins Jesu erinnert an die Verwurzelung des Christentums im Judentum und in der Bibel Israels. Leider gibt es immer noch Autoren, die diese

<sup>13</sup> Vgl. I. BALDERMANN, *Der Himmel ist offen*, München 1991; J.D. CROSSAN, *Der historische Jesus*, München 1994; J.

GNILKA, *Jesus von Nazareth. Botschaft und Geschichte*, Freiburg 1990; R. HEILIGENTHAL, *Der Lebensweg Jesu von Nazareth. Eine Spurensicherung*, Stuttgart 1994; G. LAUDERT-RUHM, *Jesus von Nazareth. Das gesicherte Basiswissen. Daten, Fakten, Hintergründe*, Stuttgart 1996; E. SCHWEIZER, *>Jesus das Gleichnis Gottes<. Was wissen wir wirklich vom Leben Jesu?* (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1572) Göttingen 1995; G. THEISSEN, *Der Schatten des Galiläers*, München 1986; H. ZIEGLER/E.R. GRUBER, *Das Ur-Evangelium. Was Jesus wirklich sagte*, München 1999. - Dazu auch: W. BÖSEN, *Galiläa. Lebensraum und Wirkungsfeld Jesu (Akzente)* Freiburg 1998; M. TILLY, *So lebten Jesu Zeitgenossen. Alltag und Frömmigkeit im antiken Judentum*, Mainz 1997; P. ROTH, *In jener Zeit. Alltag im Land Jesu*, Graz 1997.

<sup>14</sup> Wichtig sind: W. BÖSEN, *Der letzte Tag des Jesus von Nazaret*, Freiburg 1994; B. PIXNER, *Wege des Messias und Stätten der Urkirche*, Gießen 1991 sowie G. THEISSEN, *Der Schatten des Galiläers*, und J.D. CROSSAN, *Der historische Jesus* (Anm. 13).

<sup>15</sup> Vgl. dazu: W. FENERBERG, *Jesus - der nahe Unbekannte*, München 1990; H. KÜNG, *Das Judentum*, München 1991, 377-485; R. MACK/D. VOLPERT, *Der Mann aus Nazareth - Jesus Christus*, 71993; C. THOMA, *Das Messiasprojekt*, Augsburg 1994, 267-337; G. VERMES, *Jesus der Jude*, Neukirchen 1993.

Zusammenhänge nicht wahrnehmen und ein düsteres Bild vom >alttestamentlichen Gott< und vom >erstarrten Judentum< zur Zeit Jesu zeichnen. Dies wurde z.B. an dem bekannten Jesus-Buch von FRANZ ALT kritisiert.<sup>16</sup>

Gerade in den letzten Jahren sind aber auch einige Jesus-Bücher von Nicht-Theologen erschienen, die aus wissenschaftlicher Sicht zum Teil sehr kritisch zu betrachten sind.<sup>17</sup>

## 6. Der esoterische Jesus

Neben der Frage, >wie Jesus wirklich war<, wird die Frage gestellt: >Wer ist Jesus für uns heute?<. Wichtig ist, dass auch außerhalb herkömmlicher Jesusfrömmigkeit gefragt wird, wie heute eine Begegnung mit Jesus möglich ist und was Jesu Botschaft für unsere Zeit bedeutet. Manche fragen nach einem >Traum von Christus< oder entwickeln eine >Vision vom kosmischen Christus<.<sup>18</sup> Jesus Christus ist für sie eine **spirituelle Kraft**, die zugleich das innerste Selbst und das Gesetz des Kosmos bestimmt. Diese Jesus-Mystik strebt die **Überwindung von Gegensätzen** an: Heilung des Selbst und der Seele, Harmonie von Körper und Geist sowie von Mensch und Schöpfung, Integration der >männlichen< und der >weiblichen< Anteile im einzelnen und in der Gesellschaft. Jesus erscheint - oft auf neue Weise - als *die* Antwort auf das tiefe Verlangen nach Heil-Werden, nach Ganz-Sein, nach Einklang mit dem Kosmos.

Mitunter wird Jesus in diesem Zusammenhang ein **Indienaufenthalt** zugeschrieben. Man erzählt, in einem tibetischen Kloster sei ein Text gefunden worden in dem davon berichtet wird, Jesus sei mit 14 Jahren mit Kaufleuten nach Indien gekommen. Er sei dort von Brahmanen unterrichtet worden, vor deren Zorn er nach Nepal fliehen musste. Nach dem Studium des Buddhismus sei er über Persien nach Palästina zurückgezogen. Dort sei er in Kontakt mit den Essenern gekommen und habe sein missionarisches Wirken begonnen. Die Freundschaft mit den Essenern und deren medizinische Kenntnisse hätten ihm geholfen, **die Kreuzigung zu überleben**. Das Turiner Grabtuch beweise dies. Danach sei er schließlich nach Kaschmir gezogen, wo er hochbetagt gestorben und sein Grab noch erhalten sei. Vielleicht habe er in Indien noch geheiratet und Nachkommen gezeugt.<sup>19</sup> Diese Ausführungen gehen auf ähnliche Schriften zurück, die bereits aus dem 19. Jahrhundert stammen.<sup>20</sup> Die stark theosophisch geprägten Darstellungen haben ihre Motivation oft in einer massiven Kritik der etablierten Kirchen, die als >machtgierige< und >anmaßende Institutionen< bezeichnet werden.

## 7. Befreiungstheologische Jesusbilder

Daneben gibt es auch Ansätze, Jesus als **gesellschaftlichen >Befreier<** für unsere Zeit neu zu entdecken. Dies gilt sowohl für die lateinamerikanische Befreiungstheologie<sup>21</sup> wie für neue Impulse, die aus Afrika und Asien zu uns kommen.<sup>22</sup> Wo Jesus im Zusammenhang mit den

<sup>16</sup> F. ALT, Jesus - der erste neue Mann, München 1989; dazu: M. BRUMLIK, Der Anti-Alt, Frankfurt 1991.

<sup>17</sup> Vgl. R. HOPPE, Wildwuchs auf dem Büchermarkt? Zu Jesusbüchern von Nicht-Theologen, in: Herder-Korrespondenz 65 (2011) 514-518 (mit kritischer Bezugnahme auf: M. HESEMANN, Jesus von Nazareth. Archäologen auf den Spuren des Erlösers. Mit den neuesten Forschungsergebnissen, Augsburg 2009; P. SEEWALD, Jesus Christus. Die Biografie, München 2009, sowie P. VERHOEVEN, Jesus. Die Geschichte eines Menschen, München 2009).

<sup>18</sup> H. WÖLLER, Ein Traum von Christus, Stuttgart 1987; M. FOX, Vision vom kosmischen Christus, Stuttgart 1991.

<sup>19</sup> Vgl. H. KERSTEN, Jesus lebte in Indien. Sein geheimes Leben vor und nach der Kreuzigung, 1993; S. OBERMEIER, Starb Jesus in Kaschmir? Das Geheimnis seines Lebens und Wirkens in Indien, <sup>3</sup>1993. - Dazu: J. FINGER, Jesus - Essener, Guru, Esoteriker? 1993. S. auch: E. CAYCE, Edgar Cayce's Offenbarung des neuen Zeitalters: Das Leben von Jesus, dem Christus. München 1998; J. DIRNBECK, Jesus und das Tuch, 1998; E.R. GRUBER, Jesus starb nicht am Kreuz. Die Botschaft des Turiner Grabtuches, München 1999; G. FISCHER, Brennpunkt Jesus, Offensive für Christus, 2 Bde. 1999; Ch. GREINER, Das Thomasevangelium, 1998; LEVI, Das Wassermann-Evangelium von Jesus dem Christus, München 1998.

<sup>20</sup> N. NOTOWITSCH, Die Lücke im Leben Jesu, 1894; M. HGHULAM AHMAD, Jesus in India, 1899. - Zu Jesu angeblichen Beziehungen zu den Essenern vgl. § 2.

<sup>21</sup> Vgl. etwa: G. COLLET (Hg.), Der Christus der Armen, Freiburg 1988, sowie: I. ELLACURIA/J. SOBRINO (Hg.), Mysterium Liberationis I, Luzern 1995; J. SOBRINO, Christologie der Befreiung 1, Mainz 1998.

<sup>22</sup> Vgl. z.B.: H. DEMBOWSKI/W. GREIVE (Hg.), Der andere Christus, Erlangen 1991; A. PIERIS, Hat Christus einen Platz in Asien? in: DERS., Feuer und Wasser, Freiburg 1994, 15-33; sowie: A. NOLAN, Jesus vor dem Christentum, Luzern 1993.

Erfahrungen von Armut, Unterdrückung und Ungerechtigkeit wahrgenommen wird, ist die Erkenntnis wichtig, dass es ihm darum ging, Resignation und Hoffnungslosigkeit zu überwinden und Widerstandskraft zu entwickeln. In der **europäischen Theologie** stellen z.B. LUISE SCHOTTROFF und WOLFGANG STEGEMANN Jesus vor allem als Anwalt der Entrechteten und eine Hoffnung der Armen dar. Aus der Sicht beider war Jesus

*"vermutlich der Initiator einer Sammlungsbewegung von armen Juden, deren Lebensmöglichkeiten und Überlebenschancen gering waren, wenn man ihre reale Situation betrachtet. Jesus aber war - wohl von Anfang an - selbst nicht nur der Verkünder der nahen Königsherrschaft Gottes, sondern auch Symbol der Hoffnung, Verkünder und Verkündigter zugleich."*<sup>23</sup>

Solche Äußerungen können für uns Anregung und Ermutigung sein, Jesus Christus als Widerstandskraft gegen gesellschaftliche Ungerechtigkeit und um sich greifende Resignation wahrzunehmen und neben der Christologie die >Christopraxis<<sup>24</sup> nicht zu vergessen.

## 8. Jesus und die Frauen

Von aktuellen Fragestellungen bestimmt sind auch >feministische Zugänge zu Jesus<. Diese üben nicht nur Kritik an einer Überbetonung des Mann-Seins Jesu und an einer patriarchalen Kirche und Gesellschaft, sondern entdecken gerade im Jesusbild der Bibel neue, auch für Männer hilfreiche und befreiende Dimensionen. An den Begegnungen von Frauen mit Jesus zeigen sie auf, wie wichtig Gegenseitigkeit und Gemeinschaft für ihn waren. Jesus ist **kein einsamer Held**, sondern **Offenbarung beziehungshafter Macht**. Deshalb sei die Bewegung, die Jesus ins Leben gerufen hat, eine >Nachfolgegemeinschaft von Gleichgestellten<.<sup>25</sup> Die Kritik an Unterdrückung und Ungerechtigkeit und die Vision einer geschwisterlichen Kirche und Gesellschaft, die sich vom Leben und von der Botschaft Jesu und seinen Geschwistern inspirieren lässt, werden hier verbunden mit der **Suche nach einer neuen Sprache, neuen Symbolen und Ritualen**. So bemühen sich feministische Zugänge zu Jesus um die Verbindung von Heilung und Befreiung, Mystik und Politik, Spiritualität und gesellschaftliche Praxis.

## 9. Jesus, der verheiratete Mann?

Während über die gesamte Theologiegeschichte hinweg die Theologie fast übereinstimmend davon ausging, dass Jesus unverheiratet war, ja ihn sogar weitgehend als geschlechtsloses Wesen ohne sexuelle Regungen und Wünsche darstellte, wird heute vielfach auch diese Seite Jesu neu und anders beleuchtet. Dabei lautet eine Kernfrage, die heute oft gestellt wird: >War Jesus verheiratet?<.

EUGEN DREWERMANN polemisiert dabei gegen ein bestimmtes Klerikerbild und kann sich *"Jesus nicht als einen standesbewußten zölibatären Hagestolz vorstellen, der darauf pochte, daß die Unberührbarkeit seines Körpers durch die Hände einer Frau und die Unverwundbarkeit seiner Seele gegenüber den Versuchungen der Liebe das Gütezeichen seiner göttlichen Sendung seien."* Weiter stellt er fest, dass Jesus zwar allem Anschein nach unverheiratet war, *"doch gerade nicht in asketischer Distanz zu den Frauen, sondern in offener Zugewandtheit und herzlicher Wärme."*<sup>26</sup>

SCHALOM BEN CHORIN hingegen, der das Leben Jesu aus jüdischer Perspektive anschaut, stellt die Frage, ob Jesus verheiratet war, in einen kulturgeschichtlichen Zusammenhang: *"Jesus wurde von seinen Jüngern und der großen Gemeinde seiner Nachfolger als Rabbi angeredet. Ein unverheirateter Rabbi ist (aber) kaum denkbar."*<sup>27</sup> Für Ben-Chorin besteht also schon aufgrund der Tätigkeit Jesu als Rabbi die Notwendigkeit, dass er verheiratet war, da auch der Talmud die Ehelosigkeit mit scharfen Worten verurteilt: *"Wer kein Weib hat, ist ohne Freude, ohne Segen,*

<sup>23</sup> L. SCHOTTROFF/W. STEGEMANN, Jesus von Nazareth. Hoffnung der Armen, <sup>3</sup>1990, 10; vgl. auch St. SCHMITZ, Der Revolutionär Gottes. Befreiende Begegnung mit Jesus, 1992.

<sup>24</sup> Vgl. E. ARENS, Christopraxis (QD 139) Freiburg 1992.

<sup>25</sup> E. SCHÜSSLER-FIORENZA, Zu ihrem Gedächtnis, München 1988, bes. 137-204.

<sup>26</sup> E. DREWERMANN, Kleriker. Psychogramm eines Ideals, <sup>4</sup>1989, 718f und 720.

<sup>27</sup> Sch. BEN-CHORIN, Bruder Jesus, <sup>3</sup>1970, 103f.

*ohne Glück, ohne Tora, ohne Mauer.*"<sup>28</sup> Falls Jesus also unverheiratet gewesen wäre, so Ben-Chorin, hätten seine Jünger oder seine Gegner ihm bestimmt die Verletzung der ersten Pflicht: "*Seid fruchtbar und mehret euch*" des rabbinischen Pflichtenkatalogs vorgeworfen. Die Tatsache, dass man im Neuen Testament weder von der Frau noch von den Kindern Jesu lesen kann, ist für Ben-Chorin nicht ungewöhnlich.

So verweist er darauf, dass auch die Frauen und Kinder der Jünger nicht erwähnt werden. Dasselbe gelte für die Familien der anderen großen Gotteslehrer und Weisen Israels zur Zeit Jesu.<sup>29</sup> Weiter erklärt sich für Ben-Chorin das Nichterwähnen der Ehefrau Jesu dadurch, dass sie während seines öffentlichen Auftretens mit ihren Kindern wohl zu Hause blieb. Die positiven Aussagen Jesu über die Ehe (Mt 19,6) sowie die strenge Auslegung der Ehescheidung sieht Ben-Chorin als weiteres Indiz für das Verheiratetsein Jesu.

Die Theologin SUSANNE HEINE stellt an diese Argumentation Ben-Chorins die Frage: "*Darf aber Jesus mit den Maßstäben eines orthodoxen Judentums gemessen werden, da er sich doch in so vielen Dingen von seiner Herkunftstradition distanziert und sie vehementer Kritik unterzieht?*"<sup>30</sup> Außerdem verweist sie auf die seltene Erwähnung von Themen wie Ehe, Erotik und Kinder in der Nachfolgetradition sowie auf die Distanzierung der leiblichen Familie und das >Lob der Kastration< in Mt 19,12. Hinzu komme, dass die Jesusgruppe davon ausgeht, dass das Gottesreich bald kommen wird und deshalb ihre üblichen Lebensverhältnisse verlassen habe. Das Selbstverständnis der Jesusbewegung beinhalte neben der Ort- und Besitzlosigkeit auch die Ehelosigkeit.

#### 10. Jesus als Kritiker der >Amtskirche<

Zahlreiche moderne Jesusbilder dienen der Kritik an der Praxis der sogenannten Amtskirche. Der Journalist ULI WEYLAND lässt Jesus in der Rolle eines Staatsanwaltes im Rahmen eines großen Strafverfahrens 46 Päpste schwerster Verbrechen anklagen. Schauplatz des Tribunals ist Rom vor dem Hintergrund von Michelangelos >Jüngstem Gericht<:

*"Ich klage nicht nur in eigener Sache an, sondern auch als Anwalt all der namenlosen Opfer, die die skrupellose Machtpolitik der Kirche gefordert hat. Ich klage die Organisation an, die mein Leben und meine Botschaft verfälscht hat, damit ihre Botschaft daraus wurde. Die in meinem Namen alle möglichen Schandtaten vom Betrug bis hin zum Völkermord begangen hat, die damit den Namen Jesus von Nazareth beleidigt und aus mir eine unglaubliche Kunstfigur gemacht sowie mich meiner Menschlichkeit beraubt hat. Und dies alles, obwohl in den 47 Büchern des Alten und den 27 Schriften des Neuen Testaments der Begriff >katholische Kirche< nicht ein einziges Mal vorkommt. Von den Römern wurde ich ans Kreuz geschlagen, von den Evangelisten ein zweites Mal, von der Kirche und sogenannten gläubigen Christen werde ich jedoch seit zweimal tausend Jahren Millionen Male und tagtäglich wieder ans Kreuz geschlagen."*<sup>31</sup>

Die Verpackung, in der der Weylandsche Jesus auftritt, ist originell, der Inhalt aber beruht nach Heiligenthal<sup>32</sup> auf gängigen Stereotypen: Das strahlende Bild Jesu werde auf der dunklen Folie einer grausamen und machtgerigen Kirche gezeichnet. Differenzierungen der ausgesprochen vielschichtigen kirchengeschichtlichen Entwicklung würden nicht vorgenommen. Das Jesusbild der neutestamentlichen Zeugen werde pauschal als spätere mutwillige Verfälschung hingestellt. Jesus sei lediglich ein guter Mensch mit Liebe und Barmherzigkeit als herausragenden Tugenden, die Christologie gelte als kirchlicher Trick, aus dem die Kirche Kapital geschlagen habe:

*"Ich (d.i. Jesus) war und bin ein Mensch mit allen seinen Widersprüchen. Die Prophezeiung vom kommenden Gottesreich war ein Irrtum, und aus meinem Irrtum hat die Kirche Kapital geschlagen und daraus ihre Organisation gebaut. Ich habe mich geirrt, wie jeder Mensch irren kann, während die Kirche und ihre Ersten Bischöfe sich Unfehlbarkeit anmaßen und noch heute anmaßen."*<sup>33</sup>

Theologisch, so Heiligenthal, finden sich hier bekannte Deutungsmuster des 19. Jahrhunderts in

<sup>28</sup> B. Jebamoth 62b.

<sup>29</sup> Sch. BEN-CHORIN, Bruder Jesus, <sup>3</sup>1970, 104.

<sup>30</sup> S. HEINE, Frauen in der frühen Christenheit, Göttingen <sup>3</sup>1990, 75f.

<sup>31</sup> U. WEYLAND, Strafsache Vatikan. Jesus klagt an, 1994, 21f.

<sup>32</sup> R. HEILIGENTHAL, Der verfälschte Jesus? Eine Kritik moderner Jesusbilder, Darmstadt 1997, 90.

<sup>33</sup> U. WEYLAND, Strafsache Vatikan. Jesus klagt an, 1994, 23.

starker Vereinfachung wieder. In der aktuellen Diskussion werde Jesus zu einem Kampfmittel moderner linksliberaler Kreise gegen den gesellschaftlichen Einfluss der katholischen Kirche missbraucht. Aber auch der Reformkatholizismus unserer Tage gebrauche ähnliche Deutungsmuster.<sup>34</sup>

## II. Aktuelle Tendenzen der Christologie

Literatur: Chr. DANZ, Christologie zwischen historischer Kritik und dogmatischer Selbstbeschreibung. Christologische Neuerscheinungen, in: Theologische Revue 78 (2013) 308-333; J.-H. TÜCK, Rabbi, Vorbild, Gottes Sohn. Aktuelle Tendenzen der Christologie, in: HerKorr 62 (2008) 369-373;

Aktuelle wissenschaftliche Christologie bemüht sich nach JAN-HEINER TÜCK sehr darum, die gott-menschliche Einheit in Jesus Christus und seine daraus resultierende Heilsbedeutsamkeit für alle Menschen neu zu durchdenken und in einer dem christlichen Glauben mehr und mehr entfremdeten Gesellschaft plausibel zu machen. Das Jesus Buch des Papstes<sup>35</sup> z.B. will

*"den garstigen Graben zwischen dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens überbrücken... Es verweist darum auf die ungebrochene Gebetsgemeinschaft Jesu mit dem Vater als Konstruktionspunkt jeder Christologie. Bereits im Reden und und Tun Jesu gebe es Anhaltspunkte für seine göttliche Herkunft... Die Entscheidung des Konzils von Nikaia (325), das die Wesensgleichheit (Homousie) von Vater und Sohn definiert hat, sei keine hellenistische Verfälschung, es habe vielmehr in nichtbiblischer Terminologie das biblische Bekenntnis zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes, zur Sprache gebracht. Allerdings wäre es falsch, das päpstliche Jesus-Buch als dogmatische Christologie zu lesen. Es knüpft vielmehr an die lange vernachlässigte Tradition einer Theologie der Mysterien des Lebens Jesu an... Das Anstößige ist, dass der Papst dem Jesus-Bild der Evangelien mehr traut als den hypothetischen Rekonstruktionen, welche die Bibelwissenschaft in den letzten Jahrzehnten vorgelegt hat... Er betont zwar die Unverzichtbarkeit der historisch-kritischen Arbeit, fordert aber zugleich eine theologische Auslegung der biblischen Zeugnisse. Dazu sind ihm die Augen des Glaubens und die Seehilfen der kirchlichen Überlieferung willkommen"* (Tück 369).

Als wichtigste neuere Publikation zur Christologie kann nach Tück das Buch *"Jesus ist Gott der Sohn"* von KARL-HEINZ MENKE<sup>36</sup> bezeichnet werden. Ihm gehe es vor allem darum, *"die Einzigkeit und Heilsuniversalität Christi gegenüber Abschwächungstendenzen zu verdeutlichen"* (Tück 370). Dabei nimmt er einerseits *"die Kategorien der Sühne, des Messias und der Präexistenz in den Blick, in denen sich das christologische Glaubensbewusstsein der frühen Kirche artikuliert hat"* (370). Zum Anderen benennt er *"Brennpunkte"* aktueller Diskussion wie etwa den Anspruch der Heilsuniversalität Jesu Christi vor dem Hintergrund einer Pluralistischen Religionstheologie oder auch das Ringen um eine Christologie nach Auschwitz. Die *"Christologie"* von KARL-HEINZ RUHSTORFER<sup>37</sup> suche vor allem die aktuellen,

*"postmodernen Suchbewegungen als theologische Herausforderungen anzunehmen... Anders als der durch das Zweite Vatikanum empfohlene Dreischritt (biblische Grundlegung, theologiehistorische Entfaltung, systematische Durchdringung) beschreitet sie einen 'archäologischen Weg', der - den Zeitpfeil umdrehend - Schicht um Schicht abträgt, um zum biblischen Urgestein vorzustößeln. Die zeitdiagnostisch triftige Beobachtung, dass ein unmittelbarer Zugang zum Wort Gottes heute verstellt ist und daher erst freigelegt werden muss, motiviert das archäologische Vorgehen.*

*Ruhstorfer sieht in der Geschichte des abendländischen Denkens drei Grundhaltungen gegenüber*

<sup>34</sup> Vgl. R. HEILIGENTHAL, Der verfälschte Jesus? Eine Kritik moderner Jesusbilder, Darmstadt 1997, 90.

<sup>35</sup> J. RATZINGER/BENEDIKT XVI., Jesus von Nazareth. Von der Taufe bis zur Verklärung. Teil 1, Freiburg 2007.

<sup>36</sup> Regensburg 2008

<sup>37</sup> Gegenwärtig glauben denken. Systematische Theologie I, Paderborn 2008.



*dem Christentum am Werk. In der so genannten Postmoderne... dominiere eine zwischen Ja und Nein changierende Haltung... Sie vermag allenfalls Spuren des göttlichen Wortes oder... Spuren des Verlöschens der Spur dieses Wortes wahrzunehmen. Davon hebt sich die Haltung der Moderne ab, die durch eine klare Negation des Christentums geprägt sei und den neuen Menschen propagiert habe (Heidegger, Nietzsche, Feuerbach)... Eine Haltung der Affirmation gegenüber dem Christentum sei demgegenüber in den Systemen des Deutschen Idealismus am Werk gewesen. Noch Hegel habe im Medium des Begriffs eine spekulative Aneignung des Glaubens vorgenommen" (Tück 372f).*

CHRISTIAN DANZ bezeichnet in seinem Überblick zu christologischen Neuerscheinungen sowohl das immer noch "**spannungsvolle Verhältnis von Glaube und Geschichte**" (308) als auch den **religiösen Pluralismus** als besondere Herausforderungen für die aktuelle Christologie. Dem Buch von KARL-HEINZ MENKE wirft er vor, dass es "*ebenso wie das Jesusbuch von Ratzinger darauf hinaus (laufe), dass das dogmatische Christusbild mit dem geschichtlichen Jesus von Nazareth in eins gesetzt wird*". Dies sei "*freilich nur dann möglich, wenn man sich den Konstitutionsbedingungen moderner Theologie entschieden verweigert und von allen historisch-kritischen Fragen unbeeindruckt das biblische Christusbild als historische Wirklichkeit nimmt*" (310).

Die Christologie von KARL HEINZ RUHSTORFER bezeichnet er (wohl vor allem wegen ihres ungewöhnlichen Aufbaus, mit der Gegenwart beginnend und von da aus bis zur Bibel zurückgehend) als "*einen eigenwilligen Beitrag zur christologischen Diskussion*" (317). Auch hier freilich würden die historischen Texte der Bibel nicht als solche historisch gewürdigt, sondern die "*histo-risch-empirische Perspektive und die Sicht des Glaubens werden wie auch bei Menke ineinander geblendet*". Damit werde "*allerdings der geschichtswissenschaftlichen Erschließung der Geschichte des Nazareners, die zu den Konstitutionsbedingungen moderner Theologie gehört, nicht Rechnung getragen*" (318).

Unter den von protestantischen Theologen vorgelegten neueren Christologien fällt auch diejenige von RALF K. WÜSTENBERG<sup>38</sup> unter das Danz'sche Verdikt, Geschichte Jesu und christologisches Dogma nicht auf angemessene Weise miteinander zu verbinden, da sie eine "*steile Reformulierung der überlieferten Person- und Werkchristologie (sei), welche sowohl die erkenntnistheoretischen als auch die historischen Anfragen an den christologischen Lehrbegriff weitgehend marginalisiert und ausklammert*" (323). Erst dem Münchner Systematiker GUNTHER WENZ<sup>39</sup> gelinge es, das nachösterliche Christusbild, wie es sich im Neuen Testament niedergeschlagen hat, auf angemessene Weise mit der impliziten vorösterlichen Jesustradition in Verbindung zu bringen. Zentraler Ausgangspunkt dieses Bemühens ist die ausführliche Diskussion des Ostergeschehens sowie der "*historischen und systematischen Implikationen des Osterglaubens*" (323). Durch die Auferstehung Jesu werde "*zwar inhaltlich der Jesustradition nichts hinzugefügt, aber es wird ein 'neues Faktum' gesetzt*" (324). **Hierbei handele es sich um ein theologisches Urteil, wie überhaupt das theologische resp. dogmatische Urteil die historischen Rekonstruktionen und Erfahrungen erst eindeutig bestimmten.**

### **III. Wichtige Begriffe**

>Christologie< = Lehre oder Rede von (Jesus dem) Christus  
>Christus< = griech. Übersetzung des hebräischen >maschiach< (der Gesalbte (Gottes))  
= ursprünglich kein Beiname zu Jesus, sondern ein Bekenntnis,  
dass Jesus der Gesalbte Gottes ist, der Heilbringer;

Mk 4,41: "*Wer ist denn dieser?*" ist Urfrage der Christologie; dabei geht es um Jesu Heilsbedeutung für die Welt und um unsere Stellungnahme dazu.

<sup>38</sup> R.K. WÜSTENBERG, Christologie. Wie man heute theologisch von Jesus sprechen kann, Gütersloh 2009.

<sup>39</sup> G. WENZ, Christus. Jesus und die Anfänge der Christologie (Studium Systematische Theologie 5) Göttingen 2011.

#### **IV. Der historische Jesus und der nachösterliche Christus**

Höchst bedeutsam für die gesamte Christologie ist die in den vergangenen Jahrzehnten zum Standard gewordene Unterscheidung zwischen dem "*historischen Jesus*" und dem "*nachösterlichen Christus*". Hintergrund dieser Unterscheidung ist die (zunächst für jeden Menschen oder jedes historische Ereignis) grundlegende Differenz zwischen dem, was sich als reines Faktum so oder so abgespielt hat bzw. was faktisch ein Mensch getan oder gesagt hat, und demjenigen, wie dieses (von ihm selbst oder anderen) interpretiert worden ist.

Diese Unterscheidung ist uns bereits aus dem Alltag bekannt, wenn beispielsweise in den Medien versucht wird, die reine Nachricht vom Kommentar zu unterscheiden, oder im Gericht zunächst die Tatsachen erhoben werden und anschließend eine Bewertung vorgenommen wird. Aus beiden Beispielen und vielen Alltagserfahrungen ist aber auch bekannt, wie schwer es ist, diese grundsätzliche Unterscheidung in der Praxis umzusetzen. Ist es möglich, eine Nachricht gänzlich ohne irgendeine bewertende Geste, Wortwahl, Mimik o.ä. zu überbringen? Ist es möglich, einen Sachverhalt gänzlich ohne irgendeine bewertende Bemerkung, Wortwahl o.ä. zu schildern.

Ganz ähnlich ist es mit der Unterscheidung des historischen Jesus und des nachösterlichen Christus. Theoretisch ist die Unterscheidung klar: Mit dem Ausdruck des "*historischen Jesus*" kann die Gesamtheit der Handlungen und Ereignisse im Leben des Jesus von Nazareth bezeichnet werden, dazu sein tatsächliches, sich natürlich entwickelndes Selbstverständnis, durchaus in der Kommunikation mit Einschätzungen, Wertungen und Meinungen seiner Zeitgenossen, insbesondere seiner Jüngerschar. Der Ausdruck "*nachösterlicher Christus*" hingegen macht deutlich, dass die österliche Erfahrung der Jünger ihnen einen neuen, anderen, vollkommeneren Blick auf den jetzt Auferstandenen ermöglicht. Im Lichte dieser Ostererfahrung erkennen sie ihren damaligen Zeitgenossen Jesus von Nazareth als den von Gott erhöhten Christus.

Für uns Heutige ist nun wichtig, dass wir zwar beides theoretisch unterscheiden, es in den Texten, insbesondere der Evangelien aber nicht mehr sauber trennen können. Sämtliche Texte, insbesondere der Evangelien, stellen uns den nachösterlich gedeuteten Jesus von Nazareth dar. Aus der bereits geschehenen und die Sichtweise entsprechend verändert habenden österlichen Erfahrung werden die Geschichten der Evangelien deutend geschrieben. Die nachösterliche Deutung fließt wesentlich in die Darstellung der Ereignisse und Lehren im Leben Jesu ein. Auch wenn wir damit heute den "*historischen Jesus*" vom "*nachösterlichen Christus*" in den uns vorliegenden Evangeliendarstellungen nicht mehr sauber unterscheiden können, ist es doch wichtig, um dieses Ver-schmelzen von beidem in den Evangelien zu wissen, damit wir das konkrete Leben Jesu einigermaßen realistisch einzuschätzen vermögen.

Veranschaulichen wir uns dies - bei aller Unähnlichkeit, die ein Vergleich immer mit sich bringt - mit der zeitgenössischen, rückblickenden Darstellung eines prominenten Politikers. Wenn etwa ein Biograph den heute hochbetagten Politiker und ehemaligen Bundeskanzler Helmut Kohl als - sagen wir - "*großen Europäer*" portraitierte, ist es unmittelbar nachvollziehbar, dass diese - aus heutiger Sicht - rückblickend gewonnene Einschätzung des ehemaligen Kanzlers ganz erheblichen Einfluss auf die Darstellung seiner Lebensgeschichte hätte. Es wäre beispielsweise denkbar, ja es ist sogar naheliegend, dass ein Biograph jenen Ereignissen im Leben des Altkanzlers mehr aufmerksam widmete, ja diese auch besonders intensiv und ggf. kommentierend darstellte, die das Leitmotiv seiner Schrift "*großer Europäer*" besonders unterstreichen, während andere Episoden und Inhalte eher zurückstehen könnten. Ähnliches kann und darf natürlich für die Darstellungen in den Evangelien angenommen werden.